

Monatsbericht November

Zum Abschluß des Jahres 2000 wird dieser Bericht sich nicht nur einem Thema widmen, sondern eine Darstellung der Situation im Kosovo im Allgemeinen geben. Die wichtigsten Themen wie Gesundheitsversorgung, Unterkunft, die wirtschaftliche Lage und die Wintervorbereitung sind in den letzten Monaten ausführlich behandelt worden und haben sich seit dem nicht weitgehend verändert.

Eingangs möchte ich zunächst eine Korrektur bekanntgeben:

Im Bericht Oktober schrieb ich, daß das EU Wiederaufbauprogramm von 8.000 auf die Hälfte der Häuser reduziert wird. Dieser Aussage lag einem Mißverständnis meinerseits zugrunde. Bei der Reduzierung handelt es sich nicht um das diesjährige Wiederaufbauprogramm (obwohl dies erst im nächsten Jahr verwirklicht werden wird), sondern um die Planung des Wiederaufbauprogramms für das Jahr 2001. Von 6.000 geplanten Häusern werden mit größter Wahrscheinlichkeit nur 3.000 gebaut werden können.

Energieversorgung

Nachdem wir 3 Monate lang fast durchgehend mit Strom und Wasser versorgt wurden und uns von UNMIK versichert wurde, daß dies auch im Winter weitgehend der Fall sein würde, hat sich diese optimistische Prognose leider nicht bewahrheitet. Die beiden lokalen Kraftwerke sind für ca. 80 Mill. DM von der EU im Laufe des Jahres repariert worden und produzieren über die Hälfte des Bedarfs. Dazu kommen Importe vor allem aus Bulgarien. Das Problem ist nun, daß der Stromverbrauch in diesem Winter *6 mal höher* ist als im letzten Jahr¹ und somit drastische Stromunterbrechungen schon jetzt an der Tagesordnung sind und zunehmen werden, falls die Bewohner des Kosovo nicht mehr Strom sparen.

Ohne Strom funktioniert auch die Wasserversorgung, die über elektrisch betriebene Pumpen läuft, nicht.

Wer keinen Holzofen besitzt, wird auch in diesem Winter wieder sehr frieren.

Wintervorbereitung

Dies leitet gut zum Thema Wintervorbereitung über. Nach Angaben von Jeanne Boisclair vom UNHCR² benötigen - außer den in Kollektivzentren Lebenden - noch 9.103 Familien Heizöl oder Feuerholz. Niemand hat bis jetzt Hilfe angeboten, obwohl

¹ UNMIK-UNHCR-OSCE-EU Press Briefing, 8. Dezember 2000

² in: Kosovo Humanitarian Update, No. 31, 23. November 2000, persönliches Gespräch am 14. Dezember 2000

die Temperaturen nachts unter Null liegen. Der Grund für diese Bedürfnisse sind entweder zu späte Rückkehr aus Gastländern, verminte Wälder und ein Verbot der ungenehmigten Abholzung.

Die Menschen, die in einem Camp leben müssen und nicht arbeiten können, bekommen diesen Winter nur noch Mehl, Öl und Bohnen. Reis, Konservennahrung und Zucker gibt es nicht mehr.

Auch die Versorgung mit frischen Nahrungsmitteln ist kaum noch gewährleistet (siehe Monatsbericht Oktober). Die Roma und Ashkali im Camp Plementina bekommen z.B. pro Person nur 15 DM monatlich für frische Nahrungsmittel (die im Winter alle importiert und daher extrem teuer sind).

In letzter Zeit häufen sich die Besuche von Rückkehrern in unserem Büro, die nicht, wie viele andere, ihre (ohnehin mageren) Ersparnisse verheimlicht haben, um in ein Wiederaufbauprogramm zu kommen. Nachdem sie mit den Ersparnissen ein oder zwei Räume in ihren zerstörten Häusern wiederaufgebaut haben, ist ihnen nun zum Großteil das Geld ausgegangen. So die Familie Halilaj³ aus Glllogovc/Glllogovac, die mit 6 Kindern und einer krebserkrankten Mutter nun völlig mittellos sind. Sie fallen nicht unter die harten Kriterien für Sozialhilfe, da sie Kinder über 10 Jahre haben und der Vater im Prinzip arbeitsfähig ist, was ihm jedoch noch keine Arbeitsstelle verschafft. Ihnen steht keinerlei Hilfe zu. Dazu kommt, daß in Deutschland mittlerweile allgemein bekannt sein dürfte, daß Krebs im Kosovo nicht behandelt werden kann. Die 6 Kinder werden sehr bald ohne Mutter sein.

Obwohl sicherlich niemand im Kosovo verhungern wird, häufen sich die Fälle von Unter- und Fehlernährung, vor allem bei Kindern, drastisch.

Minderheiten

Der Fall der vier Roma, die Anfang November kurz nach ihrer Rückkehr in ihr Dorf erschossen wurde, ist sicherlich in Deutschland bekannt, auch die des 13-jährigen Romajungen, der in Ferizaj einige Tage später verbrannt wurde.

Weniger aber dürfte bekannt sein, wie es anderen zurückgesendeten Roma im Kosovo ergeht, von denen viele ständig unter Todesdrohungen leben müssen.

Die OSCE hat gerade wieder einen langen Bericht über die Situation von ethnischen Minderheiten herausgegeben, in dem sie bestätigen, daß „es noch immer nicht möglich ist zu sagen, daß irgendeine der ethnischen Gruppen eine anhaltende Verbesserung ihrer Sicherheitslage erlebt hat.“⁴ Der Mangel an adäquater Sicherheit, Bewegungsfreiheit und Zugang zu elementaren Diensten bilden weiterhin Hindernisse für eine multiethnische Demokratie im Kosovo.

Laut Bernward Ostrop vom UNHCHR⁵ Pristina gab es z.B. einen Fall, in dem ein gerade zurückgekehrter Roma in seinem Dorf zusammen mit seinem Begleiter von IOM so bedroht worden ist, daß UNHCR ihn nach Montenegro schicken mußte.

Ein anderer Fall betrifft einen Staatenlosen, der sich in Deutschland auf den Rat von Albanern als Kosovare ausgab, um Asyl zu erlangen. Auch dieser wurde in den Ko-

³ persönliches Gespräch am 10. Dezember 2000

⁴ OSCE, Assessment of the situation of ethnic minorities in Kosovo, June through September 2000

⁵ permanenter Kontakt mit der Infostelle Pristina

sovo geschickt, obwohl er kein Wort Albanisch spricht. Da er in den Augen der Kosovoalbaner aussieht wie ein Roma, wurde er hier am 10. Dezember von lokalen Polizisten bedroht, die ihn erst in Ruhe ließen, als ein britischer Polizist dazukam, ihm aber androhten „in Zivil zurückzukommen“. Der Junge lebt in einem vom UNHCR finanzierten sogenannten „Safe house“, dessen Lage er bekannt geben mußte, wodurch das Haus viel von seiner angeblichen Sicherheit verloren hat⁶. Obwohl der UNHCR versucht, die Identität der betreffenden lokalen Polizisten herauszubekommen, dauern solche Prozesse zu lange. In der Zwischenzeit beschützt niemand den Jungen oder die anderen Minderheiten, die in diesem Haus temporären Unterschlupf gefunden haben. Trotz der über 30.000 KFOR Soldaten bewacht niemand dieses Haus. Dies ist nur ein Beispiel, das die Gefährdung der Angehörigen von Minderheiten im Kosovo darstellt.

Im Roma und Ashkali Camp Plementina (10 Minuten von Pristina entfernt) befinden sich 700 Personen zum größten Teil seit Mitte letzten Jahres. Damit ist die Kapazität bis auf zwei Notfallräume erschöpft.

Einige der Roma und Ashkali hatten sich vor einiger Zeit bereit erklärt, versuchsweise in ihre Dörfer zurückzukehren, doch haben alle diese Entscheidung seit den letzten Vorfällen wieder zurückgezogen⁷. Dazu kommt, daß einer der Ashkali tatsächlich durch die italienische Verwaltung vor Wochen einen Antrag an die EU für den Wiederaufbau seines Hauses gestellt hatte (es sollten 46 Roma Häuser von der EU wiederaufgebaut werden), jedoch nie eine Antwort bekam. Dies verstärkt die Zweifel dieser Menschen an der Glaubwürdigkeit der Integrationsbemühungen der Internationalen Gemeinschaft und der Albaner.

Im Plementina Camp geht die Schulerziehung weiterhin nur bis zur 4. Klasse.

Auch den serbischen Bewohnern des Kosovo ergeht es nicht besser. Wie sicherlich bekannt, wurde das Haus des serbischen Repräsentanten letzten Monat von einer 10 kg Bombe in die Luft gesprengt, wobei eine Person starb.

Die gespannte Lage im Land äußert sich vor allem in Mitrovica und in Südserbien, wovon ich in den nächsten Abschnitten berichten werde.

Die neuesten Ausschreitungen in Mitrovica

Am 7. Dezember protestierte eine Menschenmenge von ca. 150 Serben im Norden Mitrovicas gegen eine Suchaktion der KFOR nach Waffen. Dabei wurde ein UNMIK Polizist verwundet und ein Fahrzeug zerstört. Es wurden zahlreiche Waffen gefunden⁸.

Am gleichen Tag zündeten etwa 100 Serben das Haus einer albanischen Familie an. Auch Überfälle von beiden Seiten nehmen wieder zu.

Am 11. Dezember wurde eine Granate von Unbekannten in eine serbische Bar im Norden der Stadt geworfen, Schüsse fielen und bei einer anschließenden Schlägerei zwischen Albanern und Serben wurde eine Person verletzt.

Allgemeine Gewaltwelle

⁶ mehrere persönliche Gespräche mit dem Betroffenen und UNHCR

⁷ persönliche Gespräche mit Lagerbewohnern und den italienischen Verwaltern des Camps am 7. Dezember 2000

⁸ Angaben aus: UNMIK Police Press Update und persönlichen Gesprächen mit mehreren UNMIK Polizisten

Es scheint, daß in Abständen von zwei bis drei Monaten immer wieder neue Gewaltwellen im Kosovo ausbrechen. Dies geschieht nicht nur gegen Minderheiten, sondern auch zwischen Kosovoalbanern. Obwohl die Mordrate laut UNMIK Polizei nachgelassen hat, scheinen vor allem Fälle von Blutrache immer häufiger aufzutreten. Inoffiziell sind auch lokale Polizisten öfter in diese Zwischenfälle verwickelt.

Die Gründe für diese Gewaltbereitschaft sind vielfältig: Fast jeder im Kosovo scheint eine Waffe zu besitzen. Die wahrgenommen ungerechte Verteilung von Besitz und Arbeit schüren Frustration und Gewalt selbst bei scheinbar kleinsten Anlässen.

Viele Kosovaren haben das Gefühl, daß die Internationale Polizei nicht genug tut, vergessen aber, daß in einer solchen „Gesellschaft des Schweigens“ es fast unmöglich für die Internationalen ist, Zeugen oder Täter⁹ zu finden.

So zeigen die Verbrechensstatistiken der UNMIK Polizei (Stand November 2000), daß die Festnahmerate im Durchschnitt bei 25% liegt.

Das heißt, daß z.B. in Pristina von 7.708 Verbrechen 1.965 mutmaßliche Täter festgenommen - nicht verurteilt - worden sind. Laut Aussagen von einigen internationalen Polizisten, die nicht namentlich genannt werden wollen, muß der Großteil dieser Personen aufgrund mangelnder Beweise und einem immer noch nicht ausgereiften Justizsystem wieder freigelassen werden.

Bis kurz nach den Kommunalwahlen war die Lage sehr ruhig. Man hielt den Atem an, bis eine Gewaltwelle losbrach und auch einen der engsten Mitarbeiter Rugovas traf, Xhemajl Mustafa, der vor seiner Wohnung erschossen wurde.

Tom Königs, der deutsche UN-Beauftragte in Pristina sagt dazu: „Die radikalen Kräfte im Kosovo seien nicht befriedet und die Euphorie (des Westens) Belgrad gegenüber treibe sie zu mehr Gewalt und Terror. Der Eindruck entstehe, daß der Kosovo von Europa vergessen und nur noch als interne Angelegenheit Jugoslawiens angesehen werde.“¹⁰

Die Gewaltwelle macht auch vor den Internationalen nicht halt. Es werden weiterhin Büros von Organisationen, Privatwohnungen und Autos von Internationalen ausgeraubt. Viele NGOs verlassen das Land, einige um nach Serbien zu gehen. Dies hat Massenentlassungen von lokalen Kräften zur Folge, wie zum Beispiel bei ADRA, die Ende Dezember die meisten ihrer Projekte stoppen und über 200 Lokale entlassen müssen¹¹.

In diesem ohnehin wirtschaftlich kollabierten Land bedeutet dies eine Katastrophe. Die Kosovaren fühlen sich im Stich gelassen und geben im tiefsten Innern den Serben die Schuld.

Medien

Die „Sündenbocktheorie“ wird verstärkt durch die lokalen Medien, deren Tiraden allerdings von den serbischen Zeitungen fast noch übertroffen werden.

So berichtet die größte und seriöseste Tageszeitung im Kosovo *Koha Ditore* von Kostunica als dem „Wolf im Schafspelz“, während die serbische Nachrichtenagentur *Tanjug* behauptet, daß die beiden Minenopfer im serbischen Nordteil der Provinz von

⁹ persönliches Gespräch mit Peter Schumann, UNMIK Head of Public Services, 8. Dezember 2000

¹⁰ www.radiojournalismus.de, 9. Dezember 2000

¹¹ persönliche Gespräche am 6. Dezember 2000

einer Panzermine getötet wurden, die „zuvor von albanischen Terroristen auf der Straße zwischen Suvo Grlo und Zubin Potok vergraben wurde.“¹²
Behauptungen dieser Art kann man jeden Tag in beiden Medien sehen oder lesen.

Ähnlich verhält es sich mit der Berichterstattung über die Ereignisse in Südserbien, im sogenannten Presevotal, wo sich die UCPMB (UCK von Presevo, Medveca und Bujanovac) und die serbische Polizei (und Militär) seit einige Wochen wieder feindlich gegenüberstehen. Serbische Medien berichten nur über Ausschreitungen der UCPMB und umgekehrt.

Die Ereignisse in Südserbien

Mitte November diesen Jahres begann erneut der Streit um das größtenteils von Albanern bewohnte Gebiet Presevotal in Südserbien.

Die sogenannte UCPMB („Befreiungsarmee für Presevo, Medveca und Bujanovac“), die von ein paar Dutzend auf angeblich weit über tausend Mann angewachsen ist, nennt folgende Gründe für ihren „Kleinkrieg“: Erstens müßten die ungefähr 80.000 dort lebenden Albanern vor der Diskriminierung der serbischen Polizei geschützt werden, bei denen es sich angeblich um die aus dem Kosovo vertriebenen handelt, und zweitens beanspruchen sie die Region als „Ost-Kosovo“.

Bei Kämpfen zwischen den serbischen Polizeikräften und der UCPMB im November wurden drei serbische Polizisten getötet. Ende November wurde ein erster Waffenstillstand vereinbart.

Dann kam eine Welle von Flüchtlinge in den Kosovo, der ohnehin mit Wohnungsnot zu kämpfen hat. Die meisten dieser intern Vertriebenen kamen in der an der Grenze liegenden Stadt Gjilan unter. Wir sprachen in einem der Kollektivzentren mit einer Gruppe Vertriebenen: in dem ehemaligen Konvikt leben derzeit 146 Menschen, womit die Kapazität des Gebäudes erschöpft ist. Einige der Flüchtlinge verweigerten ein Gespräch mit uns, da sie Angst hatten, das Interview würde irgendwie in serbischen Medien landen. Die anderen waren sehr aufgebracht, fanden Kostunica schlimmer als Milosevic („der fühlt sich jetzt stark, weil er Mitglied der UN und der OSZE ist“ so ein Flüchtling) und befürchteten Plünderung und Besetzung ihrer leerstehenden Häuser in Südserbien. Die Zahl der serbischen Polizeieinheiten sei ebenso hoch wie im Kosovo und das für nur 80.000 Albaner. Auch serbisches Militär sei eingerückt, mit schwerer Artillerie, das jetzt an der Grenze zur entmilitarisierten Zone liege. Die meisten der Albaner leben in diesem 5 km breiten Streifen an der Grenze zum Kosovo. Von 11.000 Albanern seien bis auf zwei alte Leute alle geflüchtet.

Erstaunlich ist jedoch, daß obwohl die kosovarische UCPMB dieses Gebiet an den Kosovo angliedern will, dies offensichtlich nicht das Ziel der von dort Vertriebenen ist. „Wir wollen die gleichen Rechte (unter anderem in der Verwaltung und im Erziehungswesen) wie die Serben und Bewegungsfreiheit“ scheinen ihre einzigen Forderungen zu sein.

Kosovarische wie südserbische Albaner setzen ihre Hoffnungen auf westliche Diplomatie oder ein Eingreifen der KFOR.

Die Bedingungen in den Kollektivzentren sind denkbar schlecht. Es gibt kein warmes Wasser und die Heizung wird von abends um 9 bis morgens um 7 Uhr abgestellt.

Laut der Interviewten gibt es eine Art „neuen“ Arkan. Der „Nachfolger“ des vor einigen Monaten ermordeten Paramilitärs, der sich in Bosnien wie auch im Kosovo des Völkermordes schuldig gemacht hatte, heißt Zara und soll in einem serbischen pri-

¹² Tanjug, 12.Dezember 2000

vaten Fernsehsender gesagt haben, daß ein jeder Albaner in Südserbien entweder 5.000 DM zahlen soll oder getötet werden wird.

Ob dies nun stimmt oder nicht, ist ziemlich unwichtig. Wieder einmal sind die Gemüter der beiden Volksgruppen stark gegeneinander aufgehetzt und eine Versöhnung rückt in noch weitere Ferne.

Mittlerweile werden täglich Waffentransporte, die für die UCPMB bestimmt sind, von KFOR gestoppt¹³.

Serbien unterdessen beschuldigt KFOR, ihre Pflichten nicht zu erfüllen und die Krise erst ermöglicht zu haben¹⁴. Dennoch hält sich der neue serbische Präsident zurück, um nicht seine eben erst gewonnenen diplomatischen Beziehungen mit dem Westen zu gefährden.

Anfang Dezember verlegte KFOR etwa 200 britische Soldaten an die Grenze zu Südserbien. Ungefähr 5.000 Menschen sind seitdem in den Kosovo geflüchtet, die jedoch alle zugaben, aus Präventionsgründen gekommen zu sein. Niemand berichtet von tatsächlichen Übergriffen der serbischen Polizei.

In der Zwischenzeit verurteilte NATO-Generalsekretär George Robertson die UCPMB als „Terroristen“.

Inzwischen sind viele der Vertriebenen zurückgekehrt, da sie die Situation als ruhiger betrachten und die wachsende internationale Präsenz sie beruhigt. Es verbleiben derzeit noch ungefähr 3.000 im Kosovo, doch die Zahl ist rückgängig.

Wiederaufbaubudget für 2001

Die Abteilung für Wiederaufbau bei UNMIK hat ausgerechnet, daß für die nächsten drei Jahre 2,8 Milliarden DM benötigt werden.

UNMIK hat Bedenken, daß in nicht genügend finanzielle Mittel für das Gesundheitswesen, Unterkunftsprogramm und administrative Institute wie die Polizei, das Justizwesen, Notdienste und die TMK vorhanden sein werden.

Da weniger Geld von außen kommen wird, müssen Steuern im Land erhöht werden. Derzeit bringt die Besteuerung 5% des Bruttosozialproduktes (im Westen liegt sie bei 37%)¹⁵.

Personalausweise

Nach langem Warten ist es endlich soweit: Die ersten Personalausweise werden ausgegeben. Der Grund für die Verzögerung waren die vielen Fehler, die von Indern in Bangalor von den Registrierungsbögen abgetippt worden waren und alle neu bearbeitet werden mußten.

Es wird allerdings zunächst nur eine sehr begrenzte Anzahl an Ausweisen ausgegeben.

¹³ KFOR NewsUpdate, November und Dezember

¹⁴ Tanjug, 29. November 2000

¹⁵ Angaben aus: UNMIK News, No. 70, 4. Dezember 2000

Laut UNMIK sollen noch vor Ende des Jahres - äußerst unwahrscheinlich - auch sogenannte Reisedokumente herausgegeben werden, die jedoch nicht von allen Ländern anerkannt werden¹⁶.

Falsche Pässe

Täglich versuchen Kosovoalbaner, zumeist junge Männer, mit falschen Pässen die Grenze ins Ausland zu überqueren¹⁷.

Dies ist ein deutlicher Beweis für die wachsende Verzweiflung vor allem der männlichen Bevölkerung, die keine andere Möglichkeit für die Versorgung ihrer Familie sieht, als illegal in ein westliches Land einzureisen um dort irgendwie Geld zu verdienen.

In einem meiner früheren Berichte beschrieb ich die Überzeugung einiger Wirtschaftsexperten vor Ort, daß der einzige Überlebensweg für die meisten Kosovaren das Arbeiten in einem Gastland sein wird. Das Problem ist nun, daß die meisten westlichen Länder in den nächsten Jahren kaum Kosovaren aufnehmen werden.

Vor einigen Wochen erzählten mir zwei Immigrationsbeamte aus England, daß täglich bis zu 20 Kosovaren versuchen, illegal nach England einzureisen.

Implementierung der Wahlergebnisse

Genauso friedlich wie die Wahlen selbst ist die Implementierung bisher verlaufen. Die meisten der selbsternannten Bürgermeister haben das Feld für moderaten LDK-Mitglieder geräumt, in den 6 Verwaltungsbezirken, in denen Thacis PDK gewonnen haben, sind sie zum Teil geblieben. Bleibt abzuwarten, was passiert, wenn die serbischen Versammlungsmitglieder ernannt werden - da die Serben im Kosovo die Wahlbeteiligung verweigert hatten, müssen nun die Politiker von UNMIK ernannt werden.

Allerdings weigert sich der moderate Gewinner Ibrahim Rugova bis dato mit dem neuen serbischen Präsidenten Kostunica zu sprechen, da er dies als sinnlos betrachtet. Denn auch sein Ziel, wie das aller albanischen Politiker im Kosovo, ist die Unabhängigkeit, die ein jeder durch die neue „Demokratie“ Serbiens gefährdet sieht.

Ein weiteres politisches Spannungsfeld stellen die kommenden Wahlen am 23.12.2000 in Serbien dar: Noch hat UNMIK sich nicht dazu geäußert, ob die kosovarischen Serben daran teil haben sollen oder nicht. Die Albaner in der Provinz befürchten dadurch steigenden Einfluß Serbiens im Kosovo.

Christina Kaiser
Pristina den 15.12.2000

¹⁶ Gespräch mit Verena Dittmar, UNMIK documents, 10. Dezember 2000

¹⁷ UNMIK Police Press Update, 8. Dezember 2000